



Ernst Wolf

Drei
Werkphasen

Ernst Wolf

Drei

Werkphasen

Fragmente Terrain libre Gleichzeit

**Diese Publikation erscheint
anlässlich der Ausstellungen**

**4. – 7. Mai 2023
art KARLSRUHE – One-Artist-Show
Galerie Markus Döbele
Halle 2 Stand E08**

**18. Juni – 30. September 2023
Ernst Wolf – Drei Werkphasen
Galerie Markus Döbele**

Galerie Markus Döbele
Roswitha und Dr. Markus Döbele GbR
Am Hoch 1
97337 Dettelbach OT Effeldorf

Telefon 09324/903485
info@galerie-markus-doebele.de
www.galerie-markus-doebele.de

Inhaltsverzeichnis

3	Vorwort
4 – 9	Fragmente ANJA RUMIG Das Fragment – ein Parameter des Lebens
10 – 15	Terrain libre OTTO PANNEWITZ Und immer am Anfang Zur Malerei von Ernst Wolf
16 – 25	Gleichzeit MARKUS DÖBELE Gleichzeit
26 – 31	Kurzbiographie, Ausstellungen, Ausstellungsbeteiligungen, Bibliographie
32	Impressum

Ernst Wolf

Drei Werkphasen

Vorwort

Der Künstler Ernst Wolf ist nach 75 Jahren Lebenszeit immer noch auf der Suche nach Unbekanntem – neugierig wägend und Neues erspürend. Sein Schaffen hat heute eine beachtliche Dichte erreicht, die eine langjährige Reife erahnen und für die Zukunft noch Erstaunliches erwarten lässt.

Deshalb ist es für eine Retrospektive noch zu früh, denn das Gesamtwerk Ernst Wolfs ist nicht abgeschlossen, und wir wissen nicht, wie er seine Malerei in den nächsten Jahren entwickeln wird. Gleichwohl lohnt es sich bei einem Gesamtwerk des erreichten Umfangs einige Schlaglichter auf vergangene Phasen zu richten. So kann man ein Gespür für eine jahrzehntelange Werkgenese gewinnen.

Den Autoren Anja Rumig und Otto Pannewitz danken wir herzlich für deren Überlegungen zu den Werkgruppen „Fragmente“ und „Terrain libre“.

Die gezeigten drei Werkkomplexe vermitteln nicht nur eine Vorstellung eines Entwicklungsprozesses. Beiläufig zeichnet sich eine Grundkonstante ab, welche alle drei Werkgruppen verbindet.

Man kann durchweg schichtende Maltechniken beobachten, die einerseits Zeitlichkeit widerspiegeln, als auch Durchlässigkeit. In allen Bildserien, in „Fragmenten“, „Terrain libre“ oder „Gleichzeit“, wird der Imagination des Betrachters auf jeweils

unterschiedliche Art ein Verweis über die materielle Präsenz des Bildes hinaus geboten. Stille Flächen bilden Resonanzbereiche in denen formale und farbliche Akzente Widerhall finden. Die materielle und immaterielle Präsenz wird in einem konfrontativen Ausgleich gehalten, so wie viele Aspekte sich die Waage halten: Ruhe – Bewegung, hoch – quer, linke Bildhälfte – rechte Bildhälfte, schmal – breit, laute Farbe – leise Farbe und Ähnliches.

Ernst Wolf ist es fremd, Gegensätzliches in ganzheitlicher Harmonie aufzulösen. Jeder Aspekt behält seine Präsenz derart, dass er in der gleichzeitigen Erscheinung mit seinem Antipoden diesen nicht nur auf seine eigene Art gelten lässt, sondern auch mit diesem „kollaboriert“. Nicht zufällig nennt der Künstler seine neuesten Werke „Kollaboration“.

Anja Rumig bezeichnet das „Fragment“ als ein Parameter des Lebens. Dies könnte man in unserer pluralistischen und multi-polaren Welt genauso über „Kollaboration“ sagen. Wir dürfen gespannt sein, auf die weitere Entwicklung.

Roswitha und Markus Döbele

Das Fragment – ein Parameter des Lebens

„Das Fragmentarische ist meiner Betrachtung nach in allen Dingen, die dem Leben eigen sind. Wie sich Leben uns Menschen darstellt, ist doch unvollkommen, unintakt und Teil einer kausalen Kette von permanentem Wandel.“ (Ernst Wolf)

Für die bildsprachliche Formulierung seiner Auffassung erarbeitet Ernst Wolf thematische Serien, innerhalb derer er die schrittweise Veränderung einer Bildsituation aufzeigt. Jedes Teil einer Serie erweist sich dabei als Momentaufnahme eines Geschehens, das sich in Entwicklung befindet.

Eine andere Methode, sein Thema bildnerisch umzusetzen, besteht darin, dass er eine Komposition als Einheit über mehrere, eng aneinander gefügte Leinwände anlegt, um das Moment der Teilbarkeit und Absonderung zu markieren.

Die Thematik des Fragmentarischen gestaltet der Künstler in unterschiedlichen Formaten quasi potenziert, nämlich in zweifacher Weise: Im ersten Schritt kreiert er eine Komposition auf Papier, in der sich sein Sujet des Fragmentarischen auf subtile und vielfältige Weise entfaltet; im zweiten, mit dem er den Arbeitsprozess abschließt und zum Ergebnis führt, trennt er einen Teil der Komposition heraus, so dass dieser mit seinen Bruch- und Reißkanten nur noch als Fragment eine Erinnerung an das Vorausgegangene hinterlässt.

Wolfs Bildvokabular verortet sich in einem Kosmos abstrakter Formen, die dem Assoziationsbedürfnis des Betrachters nach Vertrautem aus der sichtbaren Wirklichkeit vorsätzlich nur wenig entgegenkommt, auch wenn sich die Art, wie sich die einzelnen Motivelemente im kompositionellen Gefüge verhalten, ja, gebärden, dem Leben gleichnishaft entnommen sind. So legt er den Fokus für die Lesart seiner Bilder allein auf die Evokationskraft der Formphysiognomie und der verwendeten Materialien: bei dieser Werkgruppe auf die unterschiedlichen Papiersorten als Bildträger in Kombination mit Acrylfarbe, Pastellkreiden, Kohle und Asphaltlack, die die spezifische stoffliche Konsistenz der in Erdfarben, Schwarz und gebrochenen Buntfarben gefassten Einzelformen charakterisieren.

In den Arbeiten selbst herrscht ein reges Miteinander, Neben-, Über- und Hintereinander differenzierter Formgebilde in engen und losen Verbünden aus sowohl offenen als auch geschlossenen Flächenformen und sowohl zarten als auch kräftigen, bewegungsreichen Lineaturen in einer fast ausschließlich lyrischen Bildatmosphäre. Konturen und Linien werden dabei in ihrem Verlauf häufig von anderen Formgebilden gestört oder durchbrochen, indem sich diese vor sie schieben, sie überlagern oder durchdringen. Schwer und plastisch wirkende Bildelemente kommunizieren mit leicht anmutenden, offenen, fast zögerlich sich einmischenden und solchen, die sich leise dazugesellen und den Eindruck des Unhaltbaren auslösen, so als würden sie, nachdem sie wahrgenommen, sogleich wieder verschwinden wollen.

Insbesondere bei mittel- und großformatigen Repräsentanten dieser Werkgruppe aus Fragmenten in wörtlichem Sinne, scheint das eigentliche Bildgeschehen häufig an den oberen oder seitlichen Randzonen auf. In diesen Fällen wurde es allerdings nicht vom Künstler dorthin platziert – in der Art einer bewussten Entscheidung hinsichtlich der Formataufteilung – vielmehr hat sich seine Position durch den Akt des Abtrennens von der ursprünglichen Bildkomposition so ergeben. Die Erzählung des Geschehens führt dadurch über die Bildränder hinaus, strebt nach dessen ehemaligem Kontext, der dem Betrachter nur noch imaginativ zur Verfügung steht, als Möglichkeit, sich in eine zwar existente, jedoch nicht (mehr) greifbare Kausalkette einzuklinken.

Eine wesentliche Gestaltungskomponente in diesen, wie poetische Choreographien anmutenden Szenarien, ist des Weiteren, dass die einzelnen Strichlagen innerhalb mehrtoniger Farbflächen stets sichtbar bleiben und dadurch ein Maß an Transparenz der Motive gewährleistet wird, das ein „Davor“ und „Dahinter“ in der Tiefe des Bildraums erkennbar macht. Dadurch vermittelt sich spürbar auch der Faktor Zeit, den jede Veränderung beansprucht.

Transparenz trotz Schichtung, gegenseitige Überlagerung, Einmischung und Störung prägen das dialogische Verhältnis der Bildelemente zueinander, das sich schließlich als Zustand anhaltender Dynamik und permanenter Wandlung outet. In seiner künstlerischen Gestaltung äußerst subtil beschaffen



1.
Fragment (1995)
Asphaltlack, Pastell,
Acryl auf Packpapier
200,0 × 150,0 cm

ist nicht minder der Bildgrund, auf dem sich das Wesen des Fragmentarischen verkörpert und der selbst aktiv Anteil daran hat. Als Bildträger verwendet Ernst Wolf diverse Papiere. Bei seinen Fragmenten mittleren und größeren Formats setzt sich dieser oftmals aus mehreren aneinander montierten Papierstücken zusammen. Nicht nur die sich dabei ergebenden Überlappungen und Fugen der miteinander verbundenen, nun selbst Fragmenteigenschaften aufweisenden Papiere, sondern auch deren sinnliche Strukturen wirken in das Bildgeschehen mit ein. Erstere erzeugen eine Art lineares Gerüst, das dem dynamischen Szenarium der Bildelemente Halt verleiht. Gleichzeitig nehmen sie mit ihrer strukturierten Oberfläche, die interaktiv mit den Bildelementen korrespondiert, Einfluss auf die haptische Qualität des Einzelwerks. Auf dessen nur vermeintlich monochromem Bildgrund lassen sich stets feine, wie hingehauchte Farbformationen ausmachen, teilweise kaum sichtbar, teilweise als überraschende Farbakzente hervorblitzend – Signale fortwährenden Geschehens.

In seiner aktuellen Werkgruppe materialisiert Wolf das Wesen des Fragmentarischen innerbildlich als Moment, der sich als Stadium einer Entwicklung zu erkennen gibt, deren Anfang und Ende keine Gewissheit kennt. Darüber hinaus definieren sich die Repräsentanten dieser Werkgruppe, bedingt durch sichtbare Spuren ihrer Abspaltung von einer zuvor bestehenden Situation, speziell als Erinnerungsträger von etwas, das nur noch imaginiert werden kann.

Bildsprachlich von Ernst Wolf formuliert, besteht die Spezifik des Fragments in seiner durch Abtrennung aus einem größeren Zusammenhang gewonnenen Eigenständigkeit einerseits und in seiner auf etwas Gewesenes oder Kommendes verweisenden Physiognomie andererseits. Es verbindet in sich unterschiedliche Zeitebenen und verkörpert zugleich unmittelbare Gegenwart.

Text zur Ausstellung

„Fragmente – Arbeiten auf Papier“,

Kunstverein Oberer Neckar, Schloß Dettingen, 1995



2. – 5. jeweils
Fragment (1994)
Asphaltlack und Pastell auf Karton
31,5 × 50,0 cm



6.
Fragment (1994)
Acryl und Pastell auf Karton
29,5 × 40,0 cm



7.
Fragment (1994)
Acryl und Pastell auf Karton
36,0 × 39,8 cm



8.
Fragment (1992)
Acryl und Pastell auf Leinwand
85,5 × 85,0 × 4,7 cm

**Und immer am Anfang
Zur Malerei von Ernst Wolf**

Über die Jahrhunderte bewegten sich die Künstler und die Kunst in unserem Kulturkreis in Kategorien einer inhaltlichen wie formalen Determination. Erst die von uns so genannte Moderne des 20. Jahrhunderts hat im Rahmen drastischer gesellschaftlicher Veränderungen in die Bilderwelt eine kaum mehr fassbare Offenheit gebracht. Die Freiheit vom bindenden Dekoro und der inhaltlichen Verbindlichkeit der Symbole, Emblemata, Metaphern und Gesten, wie der narrativen Elemente und festgelegten Bildsprache wurde allerdings teuer erkauft. Konnte sich die Kunst vergangener Tage noch auf den Glauben eines geschlossenen Weltbildes verlassen und, daraus sich speisend, eher von der allgemeinen Verständlichkeit ihrer Aussage überzeugt sein, hat die Kunst heute, seit dem Sündenfall der Säkularisation und des Frontalangriffes des Subjektivismus eine kaum abschätzbare Entgrenzung erreicht. Die biblisch-babylonische Sprachverwirrung scheint eine ganz und gar alltägliche geworden zu sein, die einer steten Translation bedarf. So könnte man meinen.

Doch dem ist nur bedingt so. Vielmehr spiegelt die Kunst unserer Tage die Veränderungen unseres Weltbildes wider, in dem errungene Freiheit mit stetig und rasant wachsender Erkenntnis der Lebenszusammenhänge und ihrer Grundlagen einhergehen und sich gegenseitig bedingen. Lehrt noch die Schulphysik die lineare und gesetzmäßige Bewegung aller Dinge, hat die Wissenschaft uns seit langem schon klargemacht, dass die einzige Gesetzmäßigkeit unserer Existenz die des Chaos ist, in dem die Wahrscheinlichkeit sich zum Gleichen wiederholender Prozesse gegen Null geht. Und zu dieser Erkenntnis gesellt sich Erkenntnis der Prozesshaftigkeit allen Seins, die, schon Jahrtausende alt, sich immer wieder neu einstellt.

Unser Weltbild ist ein prozessuales Weltbild, ständig im Fluss. In unserer Wahrnehmung manifestiert sich dies als Empfindung von Schnelllebigkeit, von raschem Werden und Vergehen. Globalisierte Wirtschaft, grenzenlose Vernetzung; Zeitmangel, Gehetztsein, Verunsicherung, dies scheint unser Weltbild heute zu sein.

Ernst Wolfs Weltbild ist nun jenes, das dieses Prozessuale unseres Daseins nicht als Bedrohung, sondern als existentielle Kraft begreift, aus der heraus alles entsteht, auch und gerade seine Bildwelt, die er stets in Serien schafft und schon damit diesem Umstand Rechnung trägt.

Schicht um Schicht wird die Farbe mit Pinsel und Spachtel auf der Leinwand oder dem Karton aufgetragen, mit der Raketel verzogen und zugleich strukturiert. 2002 herrscht noch blaues Grau in verschiedenen Varianten vor, durchbrochen von Ocker, Braun- und Rosatönen, von dunklem Gelb, akzentuiert mit Schwarz. Die Farbschichten sind in jenen Werken und bis heute deckend und durchlässig zugleich, geschlossen und offen, sichtbar übereinander getragen. Pinsel und Raketel haben ihre Spuren darauf und darin hinterlassen, geben den Farbflächen wie den Farbformen Struktur von geradezu haptischer Qualität. Es ist zunächst eine gedeckte Farbigkeit, der jenes Laute fehlt, das die alltägliche, multimedial über uns hereinbrechende Bilderflut mitunter so unerträglich werden lässt. Und auch die neueren und jüngsten Werke, die mit einer ausgeprägten Materialität und Lichthaltigkeit des Farbeinsatzes ein intensiveres Farberleben im Werk von Ernst Wolf ermöglichen, sind frei von lautem Gehabe. Dies wird unterstrichen durch eine in den letzten Jahren erfolgte Klärung der Form, in der die Freiheit des Künstlers zur Reflektion der Existenz, gerade auch der eigenen, gegenüber einer totalen Vernetzung und Bilddiktatur zum Tragen kommt und seine Offenheit für neue Wahrnehmungen sichert.

Wohltuend verhalten wachsen horizontale und vertikale Farbordnung mit einer Gegenständlichkeit zusammen, die kaum benennbar ist und dies auch nicht sein möchte. Ernst Wolfs Dingwelt ist erdacht, nicht abstrahiert, nicht deduziert. Sie ist der Versuch des Künstlers, unbesetzte Bildwelten zu finden und Gestalt werden zu lassen, wie sie sich nun in der Serie „Terrain libre“ manifestieren die, gleichbedeutend mit der Vorstellung der terra incognita, den größtmöglichen Freiraum für das Wahrnehmen und Denken und damit die größtmögliche Wissensquelle für Entdeckungen bietet. Dabei arbeitet der Künstler mit den gleichen künstlerischen Grundsätzen parallel an großen wie kleinen Formaten, wobei er im großen Format vom Dunklen ins Helle, im kleinen Format vom Hellen ins Dunkle schichtet. Dabei wechselt die Bildwirkung vom Positiv ins Negativ und vice versa, ohne damit eine konkrete Zuwei-



sung von Positiv und Negativ zu verbinden. Ernst Wolf vermeidet durch dieses Vorgehen eine methodische Festlegung, die letztendlich in eine benützbar Formel münden könnte und dadurch ebenfalls eine Determination der Bildwelt zur Folge hätte, schließlich einen Verlust des „Terrain libre“.

Ernst Wolfs Dingwelt nämlich ist aus den Erfordernissen des Bildwerdungsprozesses frei gesetzt und in ihrer weitgehend kontrollierten Entstehung zum Stand gebracht, bevor die Dinglichkeit eindeutig wird. Und so steht diese Dingwelt, die sicherlich dennoch den Assoziationen des Betrachters Nahrung bietet, gegen malerische Motive des Unwahrscheinlichen, also dem, was nicht so sein kann, wie es erscheint. Ernst Wolfs Bilder, in denen eine vermeintlich statische Ordnung des Bildgefüges mit den sich durchdringenden Bildschichten zu einer gewissen Bewegung gelangt – auch darin entzieht sich die Wolfsche Bildwelt einer Fixierung –, stellen einen angehaltenen Zustand im malerischen Prozess von Werden und Vergehen oder besser gesagt von Aufdecken und Verdecken vor, ein prozessuales Zustandsbild zu einem vom Künstler bestimmten, kompositionell bedingten Zeitpunkt X angehalten.

Wir sehen in den Bildern „Terrain libre“ Fragmente eines denkbaren großen Ganzen, das es nicht mehr unabdingbar gibt und in dem sich die Unvollkommenheit als wesentliches Merkmal jedweder Prozesshaftigkeit mitteilt. In diesem angehaltenen Zustand „Bild“, dem eine Entgrenzung zur Offenheit eigen ist, werden auch die Ambivalenzen der Wolfschen Sichtweise wahrnehmbar, wie sie sich etwa in der relativen Unbestimmbarkeit der räumlichen Anordnung einzelner Motive und Ebenen im Bild zeigen, sofern von Räumlichkeit überhaupt zu reden ist; wie sie sich etwa in der Gleichzeitigkeit von vermeintlich Gegenständlichem und Unwahrscheinlichem und damit in der Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem offenbaren. Diese Zwiespältigkeit des für uns Sichtbaren ist der sichtbar gemachte, alles bestimmende stete Wandel, dem die Malerei von Ernst Wolf nachspürt und den sie in einem Moment festhält. In dieser Malerei thematisiert der Künstler Werden und Vergehen als fragmentarische, permanenter Veränderung unterworfenen Lebenserfahrung. Und nur Erleben kann Erfahrung begründen.

Ernst Wolfs Bildwelten sind nicht Abbild eines Werdungs- und Vergehensprozesses, sondern sind der erlebte und erfahrene Prozess selbst, das Werden selbst wie auch das Vergehen selbst, das auch Zufälligkeiten in sich trägt und sichtbar werden lässt, wie etwa die Tropfenbildung auf der Leinwand oder dem Karton, die dem Malvorgang geschuldet sind und damit teilhaben an der Realität des Bildwerkes. Und sie sind im höchsten Maße unwahrscheinlich, was nichts anderes heißt, als dass sie unwahrhaftig scheinen, wir nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob sie so sind, wie wir sie wahrzunehmen glauben. Und ist dies nicht die Problematik unserer Wahrnehmung allen Seins, seiner stetigen Veränderung, seiner für uns nur ausschnittshaft, also unvollkommen zu fassenden Erscheinung? Mit dieser Problematik setzt sich Ernst Wolf seit Jahren in seinem Werk auseinander, sucht in seiner Malerei Bilder des stets wandelnden Seins zu geben, in denen Wahrscheinliches und Unwahrscheinliches in spannungsreichem Dialog zueinander stehen.

In diesem Prozess findet sich der Künstler mit jedem neu zu beginnenden Bild am Anfang, am Anfang einer zu machenden Erfahrung, die sicher aus allen bereits gemachten Erfahrungen schöpft; am Anfang seines Erlebens, das sich aus der Distanzierung zur Realität nährt und das Geschaffene dennoch zum Bestandteil einer neuen Realität macht, aus der heraus sich wiederum ein neuer Anfang speist.

Das „Terrain libre“ scheint grenzenlos und unerschöpflich und hält sicherlich noch viele neue, unser Sehen und Wissen erweiternde und voranbringende Realitäten bereit.

Erstveröffentlichung in:

Ernst Wolf – Malerei Pittura, Galerie Valentien, Stuttgart/ Galleria d'Arte „Il Sipario“, Parma (Hg.), 2006



Seite 11

9.
Terrain libre 71/03 (2003)
Öl auf Leinwand
140,0 × 140,0 × 3,8 cm



10.
Terrain libre 95/04 (2004)
Öl auf Leinwand
80,0 × 80,0 × 3,8 cm

11.
Terrain libre 94/04 (2004)
Öl auf Leinwand
80,0 × 80,0 × 3,8 cm

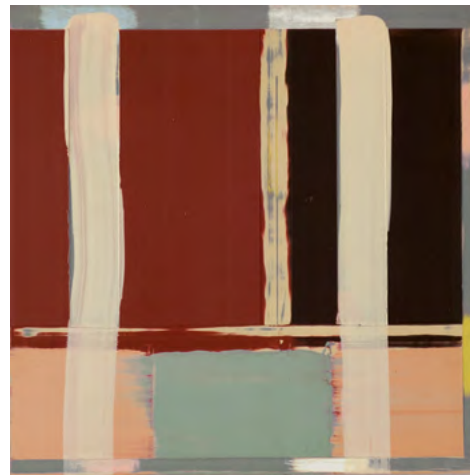


12.
Terrain libre 6/00 (2000)
Öl auf Leinwand
146,0 × 146,0 × 3,6 cm

13.
Terrain libre 07/64 (2007)
Öl auf Karton
20,0 × 20,0 cm



14.
Terrain libre 07/69 (2007)
Öl auf Karton
20,0 × 20,0 cm



Gleichzeit

In seinen aktuellen Werken konzentriert sich Ernst Wolf auf mehrteilige Ölbilder. Zwei oder drei Bildtafeln bindet er in ein Ganzes ein. Die Bildtypen nennt er entsprechend „Bildpaar“, „Gleichzeit“ oder „Kollaboration“. Die Titel weisen sowohl auf ein künstlerisches Konzept hin, das die gleichzeitige Präsenz von Widersächlichem thematisiert und interpretiert. Eine solche wird schon in der, den ersten Eindruck prägenden Aufspaltung der Werke in zwei oder drei Teile deutlich. Einheit und Teilung stehen sich hier nicht gegenüber, sondern sind in einer Wahrnehmung gleichzeitig präsent. Wir ahnen bereits, dass es für eine weitere Annäherung an die Bilder Ernst Wolfs erforderlich ist, in Gegensätzen zu sehen.

Richtungstendenzen

Ernst Wolfs Bilder bestehen im Wesentlichen aus horizontalen und vertikalen Akzenten, wie dies in einem schlichten Rechteck der Fall ist. Ein Querrechteck bewirkt eine Betonung der Horizontalen. Eine solche dominierende Richtungsbetonung ist in Wolfs mehrteiligen Arbeiten nicht so einfach wahrzunehmen. Man sieht starke vertikale Akzente: hochformatige monochrome Flächen, schmale vertikale Streifen, gefleckte senkrecht gerakelte Flächen, meist hochformatige Bildteile mit senkrechten Schattenlinien dazwischen. Gleichzeitig ergeben die Bildteile als Gesamtes ein starkes Querformat, das wie ein Streifen wirkt, auf dem sich alle vertikalen Akzente rhythmisch in horizontaler Richtung entwickeln. Dabei ist unerheblich, ob man dies von links nach rechts oder umgekehrt wahrnimmt. Es wird von der jeweiligen Seh- und Lebensgewohnheit abhängen. Zum Beispiel wird ein lateinisch schreibender Mensch, der von links nach rechts schreibt und liest, hier diese Richtungstendenz sehen. Im arabischen und hebräischen Bereich, wo von rechts nach links geschrieben und gelesen wird, ist der Betrachter für die Gegenrichtung sensibilisiert. Vielleicht würde jemand aus dem traditionellen asiatischen Kulturkreis, in dem die Schrift primär von oben nach unten gereiht wird, in den Bildern eine senkrechte Betonung empfinden. Beim Blick auf die Horizontal- und Vertikalakzente scheint eine verinnerlichte Neutralität des Künstlers spürbar. Die schlichten und klaren

Richtungsbetonungen werden derart komplex verwoben, dass die Frage, welche der beiden Richtungen und Richtungstendenzen überwiegen, unerheblich wird. Es geht nicht um ein austariertes Gleichgewicht, sondern um die wertneutrale Präsenz zweier gegensätzlicher Richtungen.

Farbaufrag und Bildrelief

Ähnlich schlicht und komplex wird das Relief der Bildoberflächen gegensätzlich gestaltet. Zuerst fallen die Flächen ins Auge, auf denen buttrige Schlieren und Tropfen als Spuren der Rakeln zu erkennen sind, mit denen die Farbflecken ineinander geschoben wurden. Diese durch Zufall mitbestimmten Farbakzente und deren Bildoberfläche stehen im Kontrast zu der Strenge der monochromen Flächen und Linien. Der Kontrast wird verstärkt durch die Strenge der parallelen Rillen des vertikalen Pinselzugs, der auf diesen Bildflächen als feines Relief erkennbar ist. In manchen Bildern sieht man auch weiße Flächen, die eine matte glatte Oberfläche aufweisen. Daneben wird das Bildrelief durch die Spalten zwischen den Bildteilen entscheidend mitbestimmt. Einerseits bilden die Ränder der Bildteile ein materielles Relief, und gleichzeitig bedeutet die Leerstelle dazwischen eine Negation materieller Präsenz. Hinsichtlich des Farbaufrags und des Bildreliefs beobachten wir in Wolfs Bildern mehr als eine Reduktion auf ausschließlich zwei Gegensätze, wie es bei Horizontale und Vertikale der Fall ist. Obwohl die Kontraste im Bildrelief vielfältiger in Erscheinung treten, bleiben sie doch auf einige wenige reduziert. Deren komplexes Gegeneinanderstellen lässt die Frage nach Dominanz oder Gleichgewicht unwichtig erscheinen. Statt dessen drängt sich erneut der Eindruck einer Konzentration auf die Präsenz des Verschiedenartigen als Ganzes auf.

Farben

Vielfältiger, aber dennoch sich beschränkend, zeigt sich die Farbigkeit in der Malerei Ernst Wolfs. Jedes Werk beruht auf einem limitierten Farbkanon. Meist verwendet er etwa acht Farben, ergänzt um die neutralen Akzente in Schwarz und Weiß. Die einzelnen Farben beruhen auf einer persönlichen Auswahl des Künstlers, während die Beschränkung auf einen festgelegten Farbkanon die Subjektivität des Künstlers beim Malprozess wiederum in den Hintergrund stellt.



15.
Kollaboration 3/21 (2021)
Diptychon Öl auf Leinwand
gesamt 70,0 × 112,0 cm

Bei der Auswahl seiner Farben scheint sich Ernst Wolf gegen eine rein emotionale Aufladung derselben durch den Betrachter zu wehren. So sehen wir Farben, die meist mit gefühlsduseligen Kitsch assoziiert werden, wie Hellblau oder Rosa, oder Farben, die bei manchem Betrachter für Langeweile stehen, wie Beige-, Oliv- oder Umbratöne. Diese bindet er ein in den Kontext eines unkonventionellen Farbkanons. Indem sie darin eine neue Rolle bekommen, neutralisiert er diese vormals mit bestimmten Vorstellungen belegten Farben. Gleichzeitig sperrt sich Wolfs Farbauswahl dem klassischen Ausgleich in Bezug auf die Gesamtheit des Farbkreises, wie es Johann Wolfgang von Goethe in seiner Farbenlehre oder Adolf Hölzel gelehrt hatten. Die Abkehr Ernst Wolfs von dieser in seiner südwestdeutschen Heimat starken Tradition bei der Verwendung von Farbe eröffnet seiner Malerei neue Möglichkeiten.

Mit einer Farbauswahl, die nicht den harmonischen Ausgleich anstrebt, sondern gerade diesen zu vermeiden sucht, lässt sich ein weiterer Gegensatz im Bereich der Farbwirkung profilieren: die reale und die irrealen Präsenz der Farbe. Die reale Präsenz liegt in der materiell wahrgenommenen Farbe. Dagegen lassen sich durch bestimmte Kontraste Farben in ihrer Wirkung ins Irreale verfälschen. Dieser Effekt tritt verstärkt dann auf, wenn sich Farben gegenüberstehen, die sich nicht im Sinne des Farbkreises ergänzen. Denn in diesem Fall sucht das Auge die Ergänzung zur ausgleichenden Gegenfarbe. Seit Eugène Chevreul 1839 dieses Phänomen unter der Bezeichnung „simultaner Kontrast“ vorgestellt hatte, wurde es von Farbtheoretikern und Psychologen erforscht sowie von Künstlern angewendet. Meist ging es darum, eine universale Harmonie zu verdeutlichen oder durch Sinnestäuschungen für das Surreale zu sensibilisieren. Ernst Wolfs Farbflächen und -streifen sind so gesetzt, dass sie im Auge des Betrachters diese Ergänzungstendenz fördern. Man sieht starke Farbakzente neben abgetönten, schwächeren Farben, z.B. ein orangener Streifen zwischen einem hellen Violett und einem warmen Grau. Die in solchen Fällen noch sehr schwach auftretende irrealen Farbempfindung tritt stärker in Erscheinung, wenn sogenannte Nichtfarben, wie Weiß, Schwarz oder Grau neben Farben stehen. Solche Flächen als Raum für simultane Augenergänzungen fehlen in keinem von Ernst Wolfs aktuellen Werken. Zum Beispiel konzentrierte man sich auf die in vermeintlich dem selben Schwarz gemalten, schmalen Streifen auf einem der Bilder und fragte sich, ob es sich dabei um

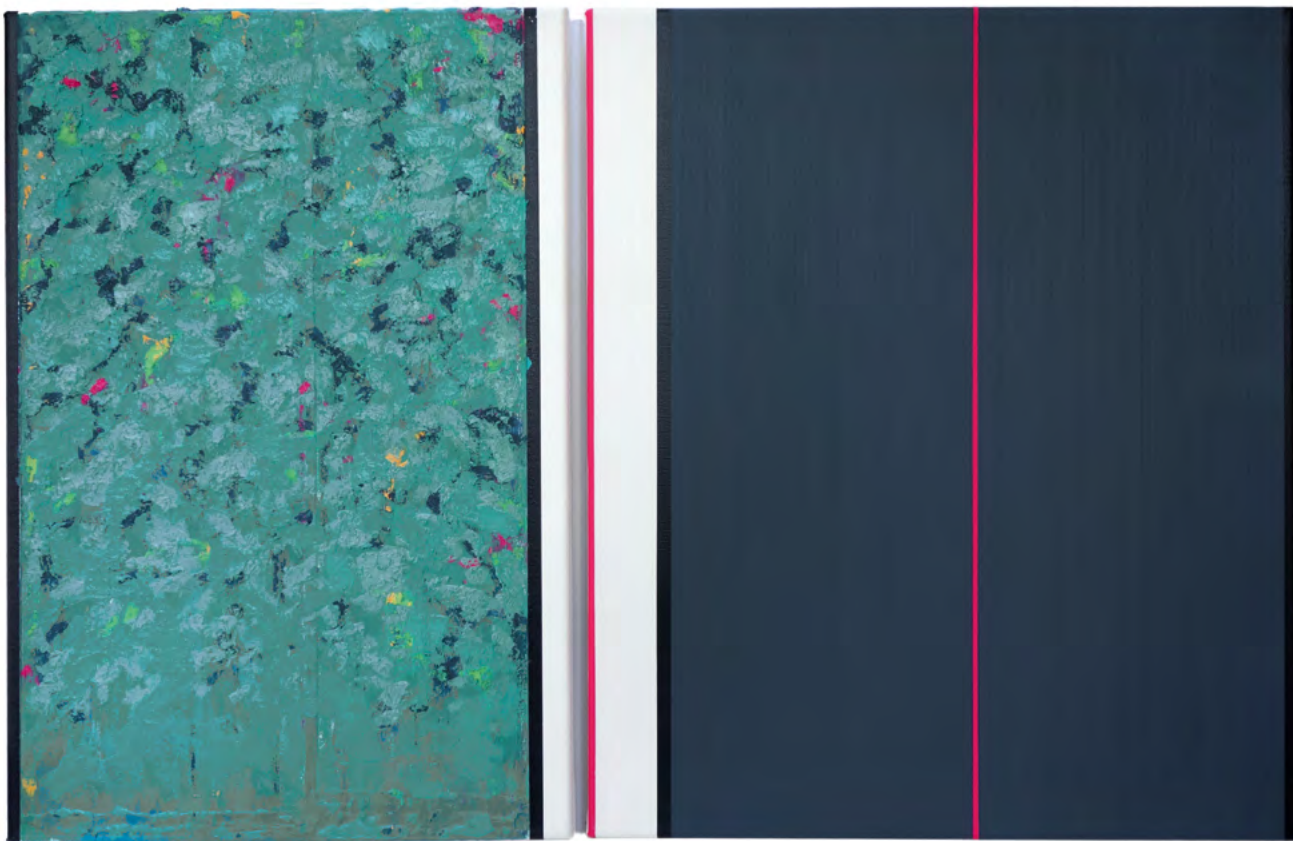
verschiedene Abtönungen von Schwarz oder tatsächlich um das selbe Schwarz handelt. Ähnlich kann man mit den weißen Bildpartien verfahren. Daneben spielen die Schattenbereiche in den Abständen der Bildteile eine große Rolle, denn Schatten sind für simultane Farbeffekte besonders empfänglich. Schon Goethe schrieb in seiner Farbenlehre von den „farbigen Schatten“ und erahnte darin bereits das Phänomen des Simultankontrasts.

Wir können in Bezug auf Ernst Wolfs Umgang mit Farben zusammenfassen, dass mit einer erkennbar begrenzten Auswahl von Farben Kontraste ins Bild gesetzt werden, die sehr komplex miteinander und gegeneinander wirken. Die materielle und immaterielle Wirkung der Farben sind gleichzeitig präsent. So bleiben die farblichen Kontraste und die unterschiedlichen Möglichkeiten ihrer Wahrnehmung in ihrer Gegensätzlichkeit erfahrbar.

Barnett Newman veröffentlichte 1948 in der Zeitschrift „Tiger's eye“ einen Aufsatz mit dem Titel „The Sublime now“, was übersetzt wurde mit „Das Erhabene jetzt“. Er meinte damit den Moment einer elementaren Erfahrung beim Betrachten von Bildern, die den Menschen in dem Augenblick erfasst, wenn er dem Kunstwerk gegenübertritt. Der Betrachter soll in seinen Bildern durch ein besonderes Erlebnis auf sein existentielles Dasein als emotionales Wesen geworfen werden. Und auf welche elementare Eigenwahrnehmung wird der Betrachter vor Ernst Wolfs Bildern geworfen? Es ist sicherlich nicht die eindimensionale, subjektbezogene Emotionalität im Sinne Newmans. Das komplexe Spiel der Gegensätze, die in „Gleichzeit“ Gegensatz und Einheit sein dürfen, ermöglicht dem Betrachter, sich als ein Wesen wahrzunehmen, das zu dialektischem Sehen und Denken fähig ist – ich finde, auch das ist „erhaben“.

Erstveröffentlichung in:

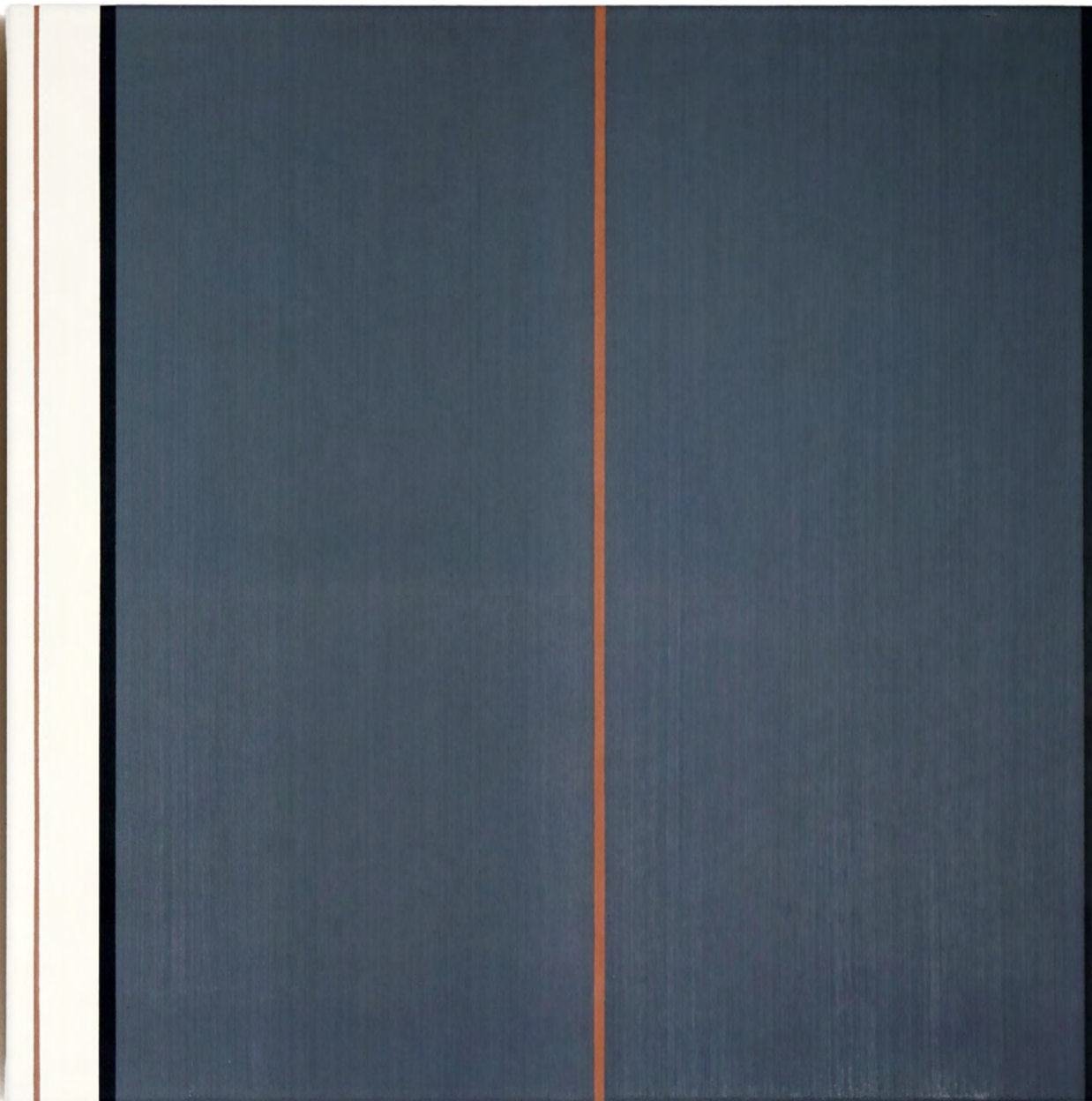
Ernst Wolf. Gleichzeit, Galerie Markus Döbele, Dettelbach (Hg.), 2019



16.
Gleichzeit 5/20 (2020)
Diptychon Öl auf Leinwand
60,0 × 90,0 cm



17.
Gleichzeit 3/20 (2020)
Diptychon Öl auf Leinwand
100,0 × 191,0 cm





18.
Gleichzeit 6/20 (2020)
Diptychon Öl auf Leinwand
35,0 × 70,0 cm



19.
Gleichzeit 4/20 (2020)
Diptychon Öl auf Leinwand
35,0 × 70,0 cm

Seiten 24 – 25

20.
Gleichzeit 1/20 (2020)
Triptychon Öl auf Leinwand
90,5 × 181,0 cm





ERNST WOLF

- 1948** in Heidenheim/Brenz geboren
- 1971 – 77** Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg bei Prof. Günther Voglsamer
- 1974** Akademiewettbewerb der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg (Belobigung)
- 1976** Sonderförderung im Sinne eines Meisterschülers
- 1984** Preisträger der Kieler Kunstwochen
- seit 1974** Ausstellungsbeteiligungen
- seit 1977** Einzelausstellungen
- seit 1978** ansässig in Stuttgart
- 1991 – 2005** Atelier und Wohnung in Stuttgart und Lodève/Frankreich
- 1992 – 98** Vorsitzender des Verbandes bildender Künstler und Künstlerinnen Württemberg e.V.
- 2009 – 17** Geschäftsführendes Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg
- lebt und arbeitet in Stuttgart

Ausstellungen (Auswahl)

- 1977** Nürnberger Nachrichten, Mauthalle Nürnberg
- 1982** Filmgalerie Bamberg
- 1983** Studiengalerie der Universität Stuttgart, Institut für Kunstgeschichte
- 1984** Werkstattgalerie, Ludwigshafen
Galerie Hinterhaus, Kiel
„Neue Musik – Neue Malerei“, Kunstwerkstatt Schaller, Stuttgart
- 1985** Galerie Pepét, Heidenheim/Brenz (mit Hans Madlinger/Skulptur)
Galerie am Schillerplatz, Cuxhaven
- 1986** Galerie Kunsthöfle, Stuttgart-Bad Cannstatt
- 1987** Galerie Schaller, Stuttgart
- 1988** Städtische Galerie Villa Waldenmaier, Heidenheim/Brenz
- 1989** Künstlerbahnhof Messel, Grube Messel
- 1990** Kulturverein Balingen, Siechenkirche
Galeria Müssiggengelzunfthaus, Kempten
- 1991** „Blau/Rot“, Kulturverein Zehntscheuer, Rottenburg/Neckar (mit Sibylle Proksch/Malerei)
Kunstverein Ellwangen/Jagst
Galerie Schaller, Stuttgart
- 1992** Galerie Zeitlupe, Heidenheim/Brenz
- 1993** Städtische Galerie Filderstadt
Galerie Kunsthaus Schaller, Esslingen
- 1994** Galerie Jeannette Catrina, Oetwil am See/Schweiz

1995	„Fragmente – Arbeiten auf Papier“ Kunstverein Oberer Neckar, Schloß Dettingen Galerie in der Zehntscheuer, Möglingen (mit Hans Modlinger/Skulptur)	2017	Galerie C. Klein, Darmstadt (mit Julia Philipps/Malerei)
1996	Galerie J.P.F., Montpellier/Frankreich	2019 – 21	art KARLSRUHE, One-Artist-Show, Galerie Markus Döbele, Dettelbach
1997	Galerie J.P.F., Montpellier/Frankreich	2019	Galerie Markus Döbele, Dettelbach
1999	Galeriehaus Vahle, Darmstadt	2021	Galerie am Stall, Hude
2001	Galerie am Pflegehof, Tübingen		
2002	Kunstverein Heidenheim		
2004	Galerie am Pflegehof, Tübingen		
2005	„Terrain libre – Peintures“, Maison de Heidelberg, Montpellier/Frankreich		
2006	„Profondo Nord“, Galleria d’Arte „Il Sipario“, Parma/Italien (mit Udo Rabensteiner/Skulptur)		
2007	Galerie Valentien, Stuttgart „Leicht Schwer Farbig“, Galerie Keller, Mannheim (mit Reinhard Scherer/Skulptur, Wilhelm Morat/Plastik)		
2009	Galerie der Stadt Tuttlingen		
2011	Galerie Anja Rumig, Stuttgart		
2012	Galerie im Artforum, Offenburg „Tempor(natur)ale“, Galleria d’Arte „Il Sipario“, Parma/Italien (mit Brunivo Butarelli/Skulptur)		
2013	Galerie C. Klein, Darmstadt (mit Julia Philipps/Malerei) Kunstverein Hockenheim (mit Christoph Böllinger/Plastik)		
2015	Galerie Anja Rumig, Stuttgart (mit Reinhard Sigle/Plastik)		

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

- 1974** Akademiewettbewerb,
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg
- 1975** „Zeitgenössische Kunst in Franken“,
Schloss Pommersfelden und Landratsamt
Bad Neustadt/Saale
- 1982** Galerie Oehlers, Alte Vogtei Burbach
(mit Waltraud Kreh und Norbert Louis)
- 1983** Galerie Wallenfels, Kiel
- 1984** „Handzeichnungen“, Kunstkreis Feuerbach,
Stuttgart-Feuerbach
„Landschaft“, Rathaus Reutlingen,
Landesgartenschau Baden-Württemberg
- 1985** Kunstpreis der Kreissparkasse Esslingen,
Auswahl der Jury
Kunstpreis der Stadt Kirn, Auswahl der Jury
Internationaler Frühjahrssalon, Werkstattgalerie
Ludwigshafen
- 1986** Dominikanerkirche Osnabrück, Mitglieder des
Verbandes bildender Künstler Württemberg
„Heidenheimer Dreieck“, Städtische Galerie
Villa Waldenmaier, Heidenheim/Brenz
- 1988** „Schwarz/Weiß“ – Druckgraphik, Kunstkreis
Feuerbach, Stuttgart-Feuerbach
„Risse“ – Kunst und Texte, Rathaus Aalen,
Rathaus Sindelfingen und
Braith-Mali-Museum, Biberach/Riss
- 1989** Kunstpreis Kreissparkasse Esslingen,
Auswahl der Jury
„Aus Papier und Karton“,
Galerie im Künstlertreff, Stuttgart

- 1991** „Linienführung“ – Aktuelle Positionen in der
Zeichnung, Galerie im Burgenlandzentrum,
Stuttgart-Feuerbach
Jahresausstellung Künstlerbund
Baden-Württemberg, Schwarzes Kloster,
Freiburg/Breisgau
- 1993** Jahresausstellung Künstlerbund
Baden-Württemberg, Kunstverein Heidelberg
„Diagonal“ – Arbeiten auf Papier,
Mazedonisches Museum für Zeitgenössische
Kunst, Thessaloniki/Griechenland und
Kunstgalerie an der Internationalen
Stiftung 'Hll. Kyrill und Method', Sofia/Bulgarien
- 1994** „papier pur“ – Arbeiten mit Papier,
Galerie unterm Turm, Stuttgart
„70 Jahre VBKW. Die Vorsitzenden seit 1914.
14 Künstlerporträts“, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Jahresausstellung Künstlerbund
Baden-Württemberg, Badischer Kunstverein
Karlsruhe
- 1995** „Rückblick und Ausblick“, Galerie Jeannette
Catrina, Oetwil am See/Schweiz
- 1996** „Internationales Mail Art Projekt Johannes
Keppler“, Wendelinskapelle Weil der Stadt
- 1997** Jahresausstellung Künstlerbund
Baden-Württemberg, Städtische Galerie
im Spendhaus Reutlingen
- 1999** „Mixed Media“, Galerie im Heppächer,
Esslingen
- 2000** „Arbeiten auf Papier“, Atelierhaus Vahle,
Darmstadt

	„Schwarz/Weiss“, Jahresausstellung Künstlerbund Baden-Württemberg, Städtische Galerie Villa Merkel, Esslingen	2008	Sammlung Manfred und Helga Ulmer, Ruoff-Stiftung Nürtingen
2001	Art Bodensee, Dornbirn/Österreich, Galerie am Pfleg Hof, Tübingen „Facetten zeitgenössischer Kunst“, Galerie Valentien, Stuttgart	2011	art KARLSRUHE, Galerie Anja Rumig, Stuttgart
2001	„Zeitschnitt“, Jahresausstellung Künstlerbund Baden-Württemberg, Städtische Galerie Karlsruhe	2012	„gestern – heute – morgen“, Gemeinschaftsaus- stellung des Künstlerbundes Baden-Württemberg, Württembergischer Kunstverein Stuttgart
2002	„Ellwanger Kunstausstellung 2002“, Kunstverein Ellwangen, Palais Adelman, n, Ellwangen Art Bodensee, Dornbirn/Österreich, Galerie am Pfleg Hof, Tübingen „Ansichten – Aussichten“, Galerie am Pfleg Hof, Tübingen	2013	„Blickwinkel“, Galerie Markus Döbele, Dettelbach
		2014	„Bento Box – Collagierte Gegenwart“, Galerie Anja Rumig, Stuttgart „Geschichtet, gesichtet, gelichtet“, Galerie C. Klein, Darmstadt
2003	„Zwanzig Jahre Kunst in der Zehntscheuer – Eine Bilanz“, Kulturverein Zehntscheuer, Rottenburg a. Neckar „Kunst vereint – Zehn Jahre Kunstverein Oberer Neckar“, Galerie im Kloster Horb	2015	„Alle“ – Der Künstlerbund Baden-Württemberg in der Städtischen Galerie Karlsruhe
2004	art KARLSRUHE, Galerie am Pfleg Hof, Tübingen Atelierhaus Vahle, Darmstadt	2016	„Farbe“, Galerie Markus Döbele, Dettelbach art KARLSRUHE, Galerie Dr. Markus Döbele, Dettelbach
2005	„Europäische Kunst in der Südwestkurve“. Eine Ausstellung des Landesverbands der Galerien in Baden-Württemberg, Badischer Kunstverein Karlsruhe „A bis Z – 50 Jahre Künstlerbund Baden- Württemberg“, Städtische Galerie Karlsruhe	2018	„Zwanzig Jahre – zwanzig Künstler“ Galerie Markus Döbele, Dettelbach
2006	„Release und Kunst“, Haus der EnBW, Stuttgart	2019	„Großes!“. Zeitgenössische Kunst aus der Sammlung, Kunstmuseum Heidenheim, Hermann-Voith-Galerie „Spätlese“, Galerie Markus Döbele, Dettelbach
		2020	„Lockdown Liberty“, Galerie Markus Döbele, Dettelbach „Plug In“, Künstlerbund Baden-Württemberg, Landesvertretung Baden-Württemberg beim Bund, Berlin
		2022	„40 Jahre Künstlerkreis Ortenau – Unsere Gäste“, Galerie im Artforum, Offenburg

Bibliographie

Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Jahreswettbewerb 1974, Nürnberg 1974.

Zeitgenössische Kunst in Franken, Schloß Pommersfelden und Landratsamt Bad Neustadt/Saale, hgg. v. Kunstverein Erlangen, Erlangen 1975.

Heidenheimer Dreieck. Junge Künstler aus Heidenheim, Rathaus, Meboldhaus, Villa Waldenmaier, Heidenheim/Brenz 1986.

Irene Antoni, Geschichten im Kopf, Städtische Galerie Villa Waldenmaier, Heidenheim/Brenz 1988.

Schwarz/Weiß. Ausstellung des Verbandes bildender Künstler Württemberg e.V., Region Stuttgart, Kunstkreis Feuerbach, Galerie im Burgenlandzentrum Stuttgart-Feuerbach, Stuttgart 1988.

Aus Papier und Karton. Ausstellung des Verbandes bildender Künstler Württemberg e.V., Region Stuttgart, Galerie im Künstlertreff Stuttgart, Stuttgart 1989.

Künstlerbund Baden-Württemberg. 37. Jahresausstellung. Schwarzes Kloster Freiburg, Stuttgart 1991.

Anja Rumig: 70 Jahre VBKW. Die Vorsitzenden seit 1914. 14 Künstlerporträts, Stuttgart 1993.

Diagonal. Arbeiten auf Papier. Ausstellung des Bundesverbandes Bildender Künstler Baden-Württemberg, Mazedonisches Museum für Zeitgenössische Kunst, Thessaloniki/Griechenland und Kunstgalerie an der Internationalen Stiftung 'Hll. Kyrill und Method', Sofia/Bulgarien, Thessaloniki und Sofia 1993.

Künstlerbund Baden-Württemberg. 39. Jahresausstellung, Kunstverein Heidelberg, Stuttgart 1993.

Künstlerbund Baden-Württemberg. 40. Jahresausstellung, Badischer Kunstverein Karlsruhe, Stuttgart 1994.

papier pur – Arbeiten mit Papier, hgg. v. Verband bildender Künstler Württemberg, Region Stuttgart, Stuttgart 1994.

Ernst Wolf. Malerei und Zeichnung/Peinture et Dessin, hgg. v. Verband bildender Künstler und Künstlerinnen Württemberg e.V. und Galerie J.P.F. Montpellier/Frankreich, Stuttgart und Montpellier 1997.

Künstlerbund Baden-Württemberg. 43. Jahresausstellung, Städtische Galerie im Spendhaus Reutlingen, Ulm 1997.

Künstlerbund Baden-Württemberg. 46. Jahresausstellung, Städtische Galerie Villa Merkel, Esslingen, Ulm 2000.

Ernst Wolf. Malerei und Zeichnung/Peinture et Dessin, hgg. v. der Galerie am Pfleghof, Tübingen, Tübingen 2001.

Künstlerbund Baden-Württemberg. 47. Jahresausstellung, Städtische Galerie Karlsruhe, Ulm 2001.

Ellwanger Kunstausstellung 2002, hgg. v. Kunstverein Ellwangen, Ellwangen 2002.

Art KARLSRUHE Internationale Messe für Moderne Kunst 2004, hgg. v. d. Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH, Karlsruhe 2004. Galerie am Pfleghof, Tübingen.

A bis Z – 50 Jahre Künstlerbund Baden-Württemberg, hgg. v. Künstlerbund Baden-Württemberg e.V., Freiburg 2005.

Kunstförderung des Landes Baden-Württemberg. Erwerbungen 2001–2004, hgg. v. Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Stuttgart 2006, Kat. Nr. 1577.

Ernst Wolf – Malerei Pittura, Galerie Valentien, Stuttgart/
Galleria d'Arte „Il Sipario“, Parma (Hg.), 2006.

Mit einem Text von Otto Pannewitz.

Release und Kunst. Jahresgaben 2006, Stuttgart 2006.

Tempor(natur)ale. Ernst Wolf, Dipinti – Brunivo Buttarelli,
Sculture, Galleria „Il Sipario“, Parma/Italien 2012.

Mit einem Text von Alessandro Marzocchi.

Gestern – heute – morgen. Ausstellung und Kolloquium
des Künstlerbundes Baden-Württemberg zum 60-jährigen
Jubiläum des Landes Baden-Württemberg 2012,
hgg. v. Künstlerbund Baden-Württemberg e.V.,
Stuttgart 2012.

Ernst Wolf. Von Unmittelbarkeit und Ambivalenz,
Galerie Anja Rumig (Hg.), Stuttgart, Stuttgart 2012.

Mit einem Text von Günter Baumann.

Alle. Der Künstlerbund Baden-Württemberg
in der Städtischen Galerie Karlsruhe,
hgg. v. Künstlerbund Baden-Württemberg e.V., Stuttgart 2015.

Art KARLSRUHE Internationale Messe für Moderne Kunst
2019, hgg. v. d. Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH,
Karlsruhe 2019. Galerie Markus Döbele, Dettelbach.

Ernst Wolf. Gleichzeit, Galerie Markus Döbele,
Dettelbach (Hg.), 2019.

Mit einem Text von Markus Döbele.

Impressum

Redaktion

Roswitha und Markus Döbele

Texte

Anja Rumig, Otto Pannewitz, Markus Döbele

Fotos

Markus Döbele

Druck

Druckerei Ganz, Zellingen

© Galerie Markus Döbele

© Ernst Wolf, VG Bild-Kunst

© für die Texte bei den Autoren

© für die Fotografien Markus Döbele

**Diese Publikation erscheint
anlässlich der Ausstellungen**

4. – 7. Mai 2023

art KARLSRUHE – One-Artist-Show

Galerie Markus Döbele

Halle 2 Stand E08

18. Juni – 30. September 2023

Ernst Wolf – Drei Werkphasen

Galerie Markus Döbele

Galerie Markus Döbele

Am Hoch 1

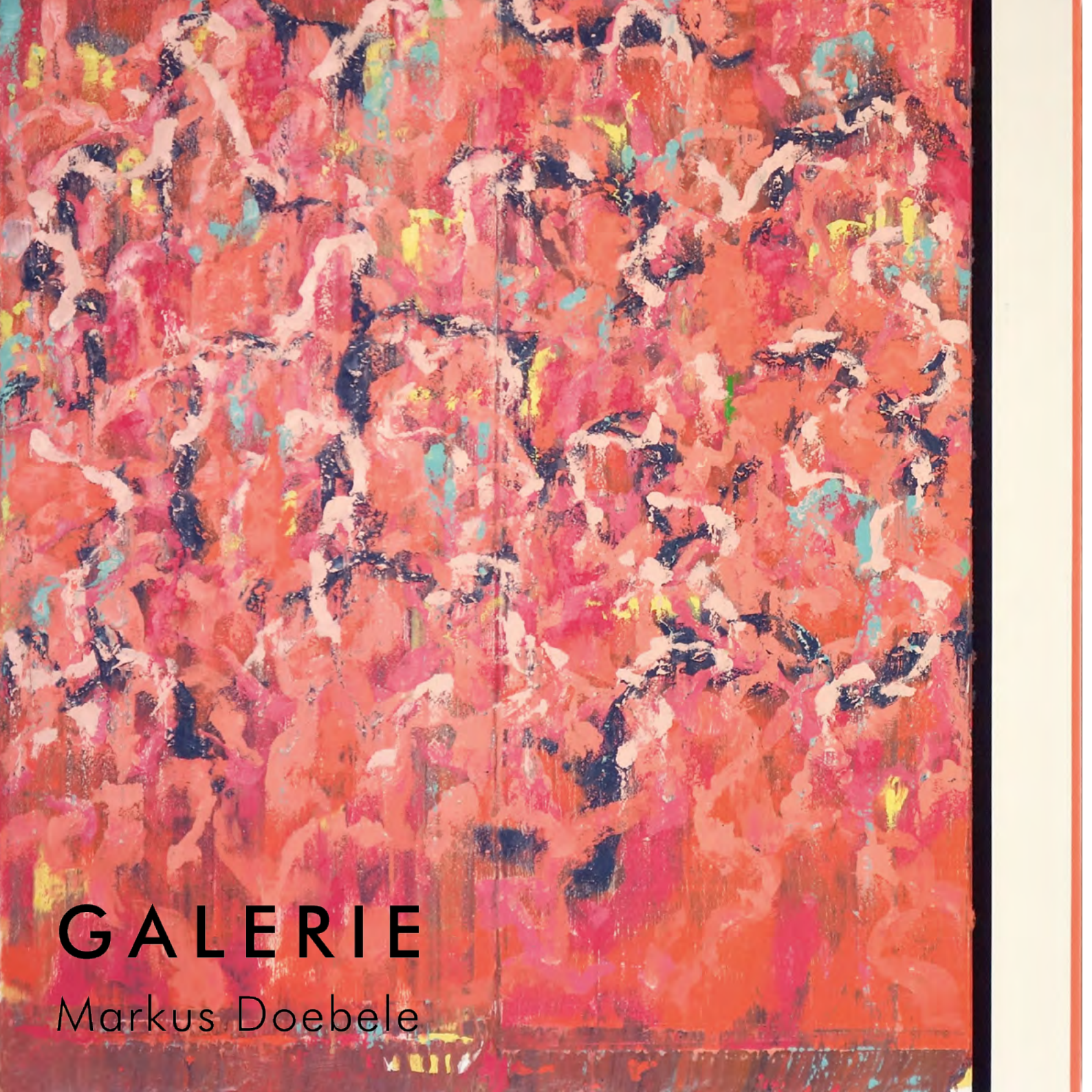
97337 Dettelbach

Telefon 0049 (0)9324 903485

Mobil 0049 (0)151 19390438

info@galerie-markus-doebele.de

www.galerie-markus-doebele.de



GALERIE

Markus Doebele